

Buchbesprechungen

Johannes Gromer: Über die Entwicklung des bäuerlichen Hausbaus in Württemberg. Eine bauhistorische Untersuchung mit Dokumentation.

Herausgegeben vom Schwäbischen Heimatbund. 200 Seiten, 386 Abbildungen. Silberburg-Verlag Tübingen 2000. 44,90 Euro. ISBN 3-87407-346-7.

Die Arbeit von Johannes Gromer hat die Entwicklung von Bauernhäusern im württembergischen Kernland über einen Zeitraum von fünf Jahrhunderten zum Thema. Wie der Untertitel andeutet, liegt der Schwerpunkt auf der baukonstruktiven Entwicklung der Gebäude, es ist das „handwerkliche Produkt Haus“, dem das Interesse des Autors gilt.

In Fachwerk errichtete Bauernhäuser stellen die wesentliche historische Schicht der Bebauung des ländlichen Untersuchungsgebietes dar. Funktional gehören dazu Gehöftanlagen, Wohn- und Wohnstallhäuser, Weingärtnerhäuser sowie Einhäuser bzw. Eindachhöfe. Neben Scheunen als Bestandteile von Hofanlagen und einem Schafstall sind in der Untersuchung keine weiteren Ökonomiegebäude oder ländliche Bauten mit Sonderfunktionen berücksichtigt. Allen untersuchten Bauten gemeinsam ist die überwiegend vorkommende Grundform: Sie zeichnen sich durch zwei, höchstens drei Längsschiffe, drei und mehr Querzonen, eine Wandbildung in Fachwerk und ein steiles Dach aus. In der überbauten Fläche und dem Bauvolumen unterscheiden sie sich allerdings deutlich, die Objektauswahl reicht vom Seldnerhaus bis hin zum stattlichen Wohnhaus eines mehrteiligen Gehöfts.

Seit den 1970er-Jahren hat eine am Objekt orientierte Bauforschung eine Fülle von wissenschaftlichen Einzelergebnissen zutage gebracht. Es war vor allem die Dendrochronologie, die, für die Bauforschung nutzbar gemacht, nunmehr wissenschaftlich exakte Datierungen lieferte und auf einen aus dem Mittelalter überlieferten, bis dahin nicht bekannten Bestand von Wohnhäusern – zunächst vor allem in städtischen Quartieren – aufmerksam machte. Gleichmaßen wurden auch die Dokumentationsmethoden weiter verfeinert, hier sei vor allem das erfahrungsgerechte Aufmaß genannt, das die Hausforschung qualitativ veränderte. Die Standards für Aufmäße mit je nach Anforderung unterschiedlichen Genauigkeitsstufen haben Günther Eckstein und Johannes Gromer für Baden-Württemberg formuliert (1986).

Diese angedeutete Entwicklung stand u.a. im Zusammenhang mit dem Auf- und Ausbau von Frei-

lichtmuseen im Land seit den 1970er-Jahren und gleichermaßen mit der zunehmenden Beachtung, die die Denkmalpflege seit Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes von 1972 auch einfacheren Bauern- und Bürgerhäusern widmet. Objekte, die für eine Aufstellung in einem Museum vorgesehen waren, erforderten eingehende Analysen des ganzen Gefüges und ihrer Verbindungen. Bei einer Demontage wurden Bauteile offen gelegt, die vorher nicht sichtbar gewesen waren. An den stets durch Um- und Anbauten geprägten Häusern, wurden die sich abzeichnenden, dendrochronologisch datierten Bauphasen aufgeschlüsselt und der Frage nach dem Erscheinungsbild des Erstzustandes nachgegangen. Diese und weitere, wie z.B. auch restauratorische Untersuchungsmethoden setzten sich in der denkmalpflegerischen Arbeit durch.

Im ersten Kapitel des Buches stellt J. Gromer die Entstehungsbedingungen, die Ausgangsbasis und das methodische Vorgehen seiner Arbeit vor. Anlass für die intensive Auseinandersetzung mit historischen Bauernhäusern war für J. Gromer der Auftrag, in Beuren das jüngste der baden-württembergischen Freilichtmuseen zu planen, was eine Analyse des Hausbestandes im vorgesehenen Einzugsgebiet, die Auswahl der Objekte, deren Untersuchung, Dokumentation und schließlich Translozierung beinhaltete. Zum Einzugsgebiet, das das Untersuchungsgebiet vorliegender Arbeit wurde, gehören das württembergische Neckarland, das Vorland der Schwäbischen Alb und die Schwäbische Alb mit Ausnahme der Hohen Alb. Der Zeitrahmen wird durch das älteste Objekt von 1411/12 und das jüngste von 1885 abgesteckt. Ziel der Untersuchung war es, für die Museumsarbeit eine chronologische, baugeschichtlich konstruktive Entwicklung der bäuerlichen Hausformen darzustellen. Die Arbeit wurde als Dissertation eingereicht.

Angesichts der Ausdehnung des Gebietes mit einer vom Autor angenommenen Gesamtzahl von 30 000 historisch relevanten Objekten und im Hinblick auf die jedem Haus eigene, individuelle Form, Alter, Baugeschichte, Konstruktionsart und vielerlei Details stellt sich die Frage nach dem Umfang des Ausgangsmaterials und der repräsentativen Auswahl der Objekte. – Auf der Basis einer mehr oder weniger detaillierten Kenntnis von ca. 800 Objekten trifft J. Gromer eine Auswahl von 40 mit großer Genauigkeit erfassten und dokumentierten Gebäuden, die jeweils nach 47 Merkmalen abgefragt und dargestellt werden. Gromer kann dabei nicht nur auf eigene, sondern auch auf Untersuchungen und auf Hinweise von Hausforscher-Kollegen zugreifen. Diese 40 Objekte sind annähernd gleichmäßig über das Untersuchungsgebiet und den Entwicklungszeitraum verteilt,

womit eine weitgehend repräsentative Verteilung gegeben ist. Alle Belegbeispiele sind mit Grundriss-, Schnitt- und Ansichtszeichnungen, zum Teil auch Rekonstruktionen und Teilrekonstruktionen (einheitlich im Maßstab 1:200 dargestellt) in der Plansammlung vertreten, die etwa ein Drittel des Buchumfangs einnimmt.

In einem nächsten Kapitel wertet der Autor archäologische Erkenntnisse zum frühgeschichtlichen Hausbau, beginnend im Altneolithikum bis ins Hochmittelalter, unter konstruktionsgeschichtlichen Aspekten aus, um die Wurzeln des überlieferten Fachwerkbestandes zu beleuchten und um nach gemeinsamen Merkmalen und deren Entwicklung zu fragen.

Den Hauptteil der Arbeit nimmt die Analyse und Einordnung der chronologisch präsentierten, in Zeitabschnitte von je einem Jahrhundert untergliederten Häusermenge ein. Am Anfang eines jeden Jahrhundertabschnitts steht die auf einer Doppelseite angeordnete, systematisierte tabellarische Übersicht über 47 Merkmale von jeweils acht Objekten zu Art und Lage des Gebäudes, Daten zur Baugeschichte, der äußeren Gestalt und inneren Struktur, zum Rohbau mit konstruktiven, das Gesamtgefüge bestimmenden Details, schließlich Besonderheiten und der Bezug zu den damals geltenden Bauordnungen.

Es folgt eine jahrhundertweise textlich zusammenfassende, erläuternde und bewertende Darstellung der Beobachtungen, konkretisiert und ergänzt u.a. durch Fotos oder Rekonstruktionszeichnungen für befundete Details, Fotos und Zeichnungen vergleichbarer Häuser und Ausstattungsteile. Ferner finden sich im Text weiterführende, über die konstruktionsgeschichtliche Entwicklung hinausgehende Hinweise. So werden nicht nur Fragen der Raumfunktion und -struktur und zur Ablesbarkeit der sozialen Stellung der Erbauer angesprochen, auch Baumoden und Aspekte des Alltagslebens finden Beachtung (gab es Wasserstellen im Haus, welche Räume waren beheizbar? etc.). Durch diesen erweiterten Ansatz gelingt es J. Gromer, für die jeweiligen Jahrhunderte den bäuerlichen Hausbau in seiner Eigenart zu zeichnen.

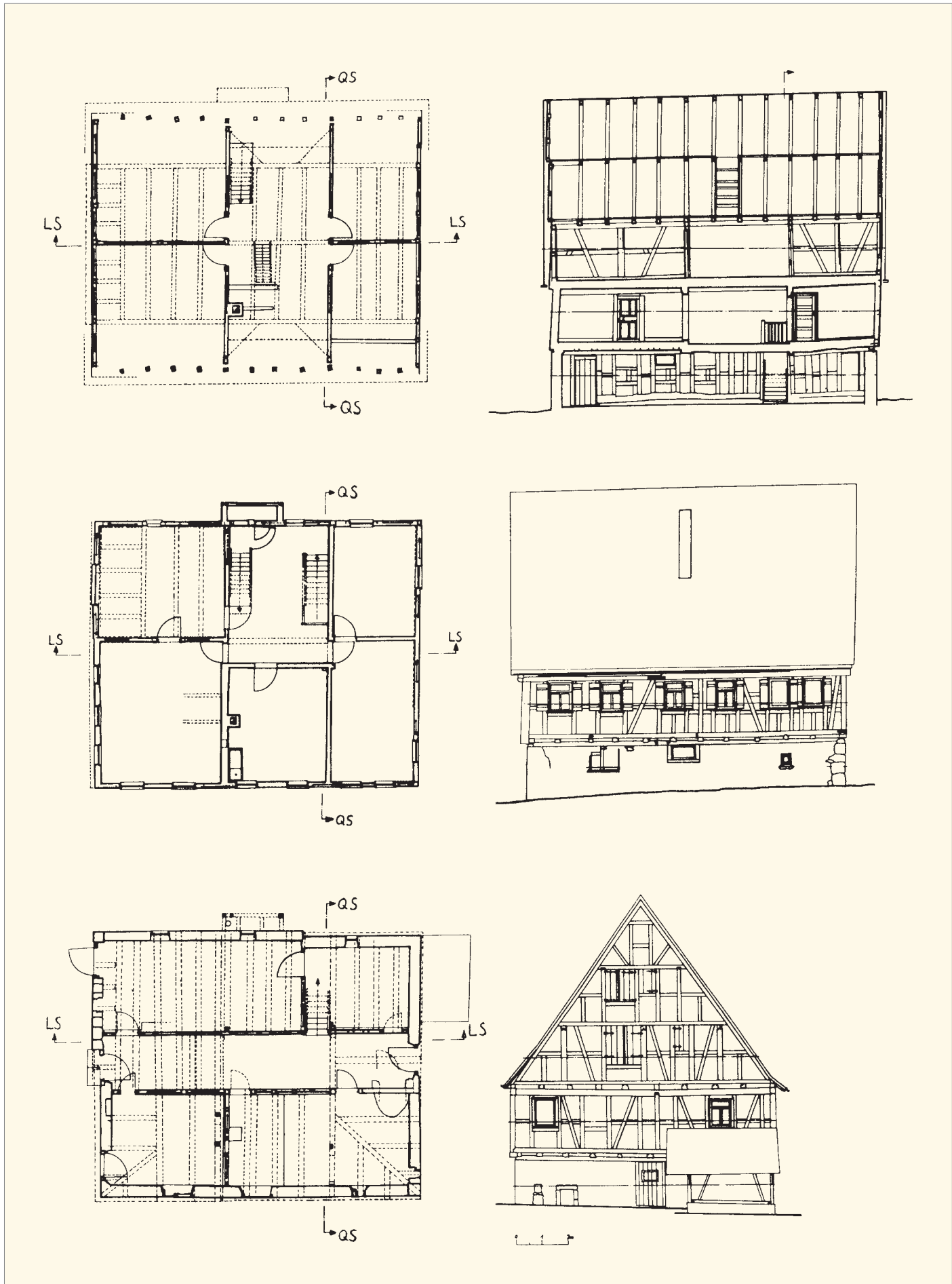
Besonders wertvoll sind die Ausführungen und Bezüge zu den jeweils im Jahrhundert geltenden württembergischen Bau- und Feuerordnungen. Erstmals derart umfassend sind alle baurelevanten staatlichen Regelungen seit der württembergischen Landesordnung von 1495 benannt und auf ihre Umsetzung hin an Beispielen nachprüfbar. In ihrer Entwicklung lassen sie die Bestrebungen der Gesetzgeber zur effektiveren Materialausnutzung, Optimierung der Brandverhütung und einem differenzierteren Kontrollsystem nachvollziehen. Außerdem bieten sie einen Blick auf den

jeweiligen Stand der bautechnischen Entwicklung.

Ein Exkurs wird den an Gebäuden üblichen Umbauten und Veränderungen gewidmet. Als generelle Feststellung der Bau- und Hausforschung kann gelten, dass die Mehrzahl der Häuser in einem fortwährenden Prozess veränderten bäuerlichen Bedingungen und Zwängen oder veränderten Bedürfnissen ihrer Bewohner angepasst wurden. (Die Gegenüberstellungen der Rekonstruktionszeichnungen von Bauernhäusern des 15., 16. und 17. Jahrhunderts mit Aufmaßen ihres zuletzt vorgefundenen Zustandes sprechen für sich). Diesen Umständen hat auch die Denkmalpflege Rechnung zu tragen, indem sie die Objekte in ihrer gewachsenen Struktur zu analysieren und die jeweiligen Zeitschichten in ihre Überlegungen einzubeziehen hat.

Die an die Ausführungen zu den Jahrhunderten anschließende summarische Tabelle erfasst zahlenmäßig alle vorkommenden Formen und Merkmale für die untergliederten Zeitabschnitte. In der Textzusammenfassung werden die zuvor für die Jahrhunderte sehr differenziert dargestellten Charakteristika zusammengeführt zu einer bei den archäologischen Erkenntnissen anknüpfenden Entwicklungsgeschichte der Rohbaukonstruktion, der Ausbaumformen und des gesetzgebenden Einflusses. Der vorherrschende Haustypus wird mit einem Blick auf die Formen in den angrenzenden Regionen charakterisiert.

In dem stringenten Aufbau und in der sorgfältigen Systematisierung des vielfältigen Materials, in der vergleichenden Übersicht der baulichen Merkmale innerhalb eines Jahrhunderts, aber auch der Jahrhunderte untereinander liegt ein großer Vorteil dieser Arbeit. Sie erlaubt, sowohl die Entwicklung einer Detaillösung über einen Zeitraum zu betrachten als auch Kenntnisse über Teilbereiche des Hauses oder über das Gesamtgefüge in einer bestimmten Zeitstellung herauszuziehen. Die vielen Vergleichsdaten und -beispiele machen das Buch außerdem zu einem idealen Nachschlagewerk für Hausforscher, Denkmalpfleger, Inventarisatoren und für alle, denen für eigene Problemlösungen das Hinzuziehen von Vergleichsmaterial hilfreich ist. Die Inhalte werden dabei durch ein sorgfältig abgestimmtes Layout unterstrichen. Nützlich ist außerdem die chronologische Ordnung der Objekte in der umfangreichen Plansammlung mit dem zusätzlich vorangestellten alphabetischen Ortsverzeichnis. Bedauerlicherweise sind bei einem durchgehenden Maßstab von 1:200 viele Einzelheiten nicht mehr erkennbar, in manchen Fällen wäre eine Maßstabsabweichung wünschenswert gewesen. – Hervorzuheben sind das umfangreiche Literaturverzeichnis und die Liste



Beispiel einer Bauaufnahme: Gehöft Schlichtener Weg 1, 1764/65 d. Thomashardt, Gemeinde Lichtenwald (Kr. Esslingen).

der württembergischen Bau- und Feuerordnungen, die den Lesern Möglichkeiten zur Vertiefung der Thematik ermöglichen.

Abschließend sei bemerkt, dass mit dieser Reihenuntersuchung objektbezogene Grundlagenforschung geleistet wurde, die ein aussagekräftiges Ergebnis über die bauliche und konstruktive Entwicklung der Baugattung Bauernhaus in der Region liefert. Sie bietet eine Basis für weitergehende Forschungen und anderweitige Fragestellungen. Den Beleg, dass hier die typische Bauernhausform ganz Südwestdeutschlands herausgearbeitet wurde, müssen freilich weitere Forschungen bringen.

Edeltrud Geiger-Schmidt